

Am kommenden Sonntag denken wir an unsere Toten. Wir denken an Menschen, die wir verloren haben, mit denen wir unser Leben teilten und die nun nicht mehr sind.

Manche Wunden sind noch frisch. Der brennende Schmerz der Trauer vergeht erst mit der Zeit. „Was einer ist, was einer war, beim Scheiden wird es offenbar...“, sagt ein Dichter über den Abschied und den Tod. Wir sind traurig. Wir brauchen uns unserer Trauer und unserer Tränen nicht zu schämen. Sie gehören zu unserem Leben. Sie sind wichtig, denn sie sind menschlich. Wir brauchen sie nicht zu verdrängen, um „auf andere Gedanken zu kommen“. Im Gegenteil: Ein geliebter Mensch hat es verdient, dass man um ihn weint

Totensonntag

und trauert. Nur so kann sich die Trauer allmählich in Dankbarkeit umwandeln.

Der Totensonntag ist uns

Jahr, das zu Ende geht, spüren wir, dass unser Leben immer kürzer wird, dass wir ungewollt auf den Tod zugehen.

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

auch dazu gegeben, an den eigenen Tod zu denken. Coretta, eine amerikanische Nonne hat den Satz geprägt: „Today is the first day of the rest of your life“ – „Heute ist der erste Tag vom Rest deines Lebens“. Du Mensch, lebst nicht ewig. Der Vorrat deiner Tage ist begrenzt. Mit jeder Minute, die verrinnt, mit jedem Kalenderblatt, das wir abreißen, jedem

Jede unerfüllte Hoffnung, jede Enttäuschung, jedes Scheitern ist sozusagen ein Stück Tod, das uns mitten im Leben begegnet.

Leben und Tod sind untrennbar ineinander verstrickt. Was machst du, Mensch, mit der dir gegebenen begrenzten Zeit? Heute ist der erste Tag vom Rest deines Lebens. Noch ist uns gemein-

same Zeit gegeben.

So gehen unsere Gedanken am Totensonntag von der Vergangenheit, von den Menschen, mit denen wir einmal lebten, zur Gegenwart, zu unserem Leben heute und hin zur Zukunft, zu dem, was noch verborgen vor uns liegt.

Im Spruch der Nonne Coretta sind Todesgedanken und Lebensfreude auf eine verblüffend wunderbare Weise zusammengespannt: Wir sind eingeladen „ja“ zu sagen zu unserem Leben, jeden Tag als neuen Beginn zu verstehen und ihn deshalb verantwortlich zu meistern. Wir sind aufgerufen, die Hoffnung mitzunehmen auf unserem Weg ins Morgen. ■ **Helmut Gröpler**

*

Der Autor ist Pfarrer im Ruhestand in Neuruppin.